Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)

Heft: 1

Artikel: Aus dem Sprachfache : "Der reichste Fürst" [Schluss folgt]

Autor: Kerner, Justinus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675319

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Der "B.-Schulfreund" erscheint monatlich einmal einen Bogert stark, kostet jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20 und beginnt seinen Lauf mit dem Monat Juli 1861.

Der "B.=Schulfreund" ladet die Lehrerschaft ein, ihm durch zahlereiches Abonnement und gediegene Korrespondenzen freundlichst zu unterstützen; namentlich hofft er auf die thatkräftigste Theiknahme der Gessinnungsgenossen, der aus dem frühern Seminar hervorgegangenen Lehrer und Freunde. Schlicht und einfach, ehrlich und redlich tritt er dem Leser entgegen und hofft unter der Begleitung des göttlichen Sesgens auch ein Scherslein beitragen zu können, daß die Schule immer mehr werde ein großer, herrlicher Ban zur Ehre Gottes.

Die Redaftion.

Wer das Blatt nicht behalten will, wird gebeten, dasselbe beförsterlichst zu refüsstren. Wer den "Berner-Schulfreund" zu abonniren gedenkt und diese erste Nummer nicht erhält, dem kann dieselbe der zweiten beigelegt werden.

Der halbjährliche Abonnementsbetrag wird mit der zweiten oder dritten Rummer durch Nachnahme bezogen werden.

# Mus dem Sprachfache.

# "Der reichste Fürst," von Justinus Rerner.

### e. Gefdichtliches als Ginleitung.

Eberhard im Bart, der erste Herzog von Württemberg, wurde 1442 geboren und war der Sohn des Grasen Ludwig, der sich mit seinem Bruder Ubrich in die väterliche Herrschaft getheilt hatte. Ebershard verlor seinen Vater schon frühe (1450), kam unter die Vormundsschaft seines Oheims und erhielt eine schlechte Erziehung. Schon 1459 gelangte er als wilder, ausgekassener Jüngling zur Regierung; Niesmand erkannte in ihm den künstigen weisen und krastvollen Regenten. Eine gänzliche Umwandlung in seinem Betragen bemerkte man bei ihm seit der Reise nach dem heil. Grabe in Palästina, die er 1468 ausssührte. Der brausende Jüngling war ein ernster, gesetzter Mann ges

worden. Das Verfäumte in seiner Bildung suchte er durch Lektüre und Umgang mit Gelehrten nachzuholen (unter letztern befand sich auch Er ließ viele lateinische Bücher in's Deutsche übersetzen und mit besonderer Liebe las er die heil. Schrift. Er hatte feine Beftimmung erfaßt, sowie sein ganzes Thun auch den Borfat erwies, seine Aufgabe zu erfüllen. Durch Stiftung der Universität Tübingen (1477), darch Vereinigung des nach unter seinem Vater und Oheim getrennten Württembergs (1482), durch treffliche Verwaltung seines Landes erwarb er sich immer mehr die Liebe seiner Unterthanen, sowie durch seine Weisheit in Rath und That sein Ansehen auch im ganzen Reiche immer mehr wuchs. So kam es denn, daß das Sprüchwort der Württemberger entstand: "Wäre unser Herrgott nicht, so wäre Riemand billiger (auch heiliger), als unfer Graf," daß ferner Eberhard vom Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstage zu Worms 1495 vom Grafen zur herzoglichen Würde erhoben wurde. Allein schon im fol= genden Jahr starb Eberhard. Als der Kaiser Maximilian später eine Reise durch Württemberg machte, besuchte er sein Grab und bezeugte: "Hier liegt ein Fürst, dem an Berftand, Alugheit und Frommigkeit keiner im römischen Reiche gleich gekommen." Auf obigem Reichstag foll die in folgendem Webicht dargeftellte Scene vorgefallen fein:

## b. Der reichfte Fürft.

- 1. Preisend nut viel schönen Reden Ihrer Länder Werth und Zahl, Saßen viele deutsche Fürsten Einst zu Worms im Kaisersaal.
- 2. "Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen, "Ist mein Land und seine Macht: Silber hegen seine Berge Wohl in manchem tiefen Schacht."
- 3. "Seht mein Land in üpp'ger Fülle,"
  Sprach der Pfalzgraf von dem Rhein,
  "Goldne Saaten in den Thälern,
  Auf den Bergen edler Wein!"

- 4. "Große Städte, reiche Klöster," Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, "Schaffen, daß mein Land den euren Wohl nicht steht an Schätzen nach."
- 5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, Sprach: "Wein Land hat kleine Städte, Trägt nicht Berge filberschwer;
- Doch ein Kleinod hält's verborgen;
  Daß in Wäldern, noch so groß,
  Ich mein Haupt kann kühnlich legen
  Jedem Unterthan in Schooß."
  - 7. Und es rief der Herr von Sachsen, Der von Baiern, der vom Rhein: "Graf im Bart! Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein."

Zum äußern und innern Verständniß dieser Dichtung fügen wir folgende Uebungen bei:\*)

1. Angabe des Inhalts in Form einer Erzählung. Zu Worms im Kaisersaale hatten sich einst viele deutsche Fürsten versammelt. Sie rühmten mit vielen schönen Reden die Zahl und den Werth ihrer Länder. Unter den vielen Fürsten thaten sich besonders vier hers vor. Zuerst trat der Fürst von Sachsen auf und rühmte, daß in manchem tiesen Schacht seiner Berge Silber gefunden werde, wodurch sein Land herrlich und mächtig sei. Dem Sachsensürsten folgte der Pfalzgraf von dem Rhein. Im Anblick seines schönen, üppigen Landes

<sup>\*)</sup> Will man dieses Gedicht in der Schule behandeln, so müssen den folgenden Uebungen noch nothwendig vorausgehen: a. gutes Vorlesen des ganzen Stückes durch den Lehrer; b. Abfragen des Inhalts, womit sich verbinden lassen c. Erläuterungen (z. B. über "Worms," "hegen," "Schacht," "Pfalzegraf" 2c.), die dem Kinde jeden vorkommenden Ausdruck zur Klarheit bringen sollen. Die Erläuterungen können auch dem Vorlesen vorausgehen, was ebenso passend ist.

num Rheine freute sich sein Herz und mit Wohlgefallen wies er auf die goldenen Saaten hin, die in den Thälern wogten, und auf die edlen Reben, welche den Higgel befränzten. Der Dritte, welcher redend aufstrat, war Ludwig, der Herr von Baiern. Dieser war stolz auf seine großen Städte und reichen Klöster und meinte, daß durch diese sein Land den Ländern der vorigen Fürsten an Werth und Schätzen nicht nachstehe. Zuletzt folgte Eberhard im Bart, Württembergs geliebter Herr. Freilich nicht durch große Städte und silberreiche Berge zeichne sich sein Land aus, meinte er, aber durch den Vorzug, daß er in noch so großen Wäldern sein Haupt jedem Unterhan ohne Sorge in den Schooß legen dürse. Als die drei ersten Fürsten solches hörten, erztlärten sie den Grasen Eberhard einstimmig für den Reichsten.

2. Gliederung und Gedankengang. In Bezug auf den Inhalt gliedert sich dieses Gedicht in drei Theile. Der erste Theil besteht aus der ersten Strophe, der zweite umfaßt die folgenden Strophen und dar letzte wird von der siebenten Strophe gebildet. — Der erste Theil, gleichsam als Einleitung, macht uns mit dem Schauplatz der Begebenheit, mit den Personen und ihrer Thätigkeit im Allgemeinen bekannt. Er sührt uns in den Kaisersaal zu Worms, in eine Verssammlung von deutschen Fürsten, die ihre Länder preisen. Der zweite Theil läßt nun von den vielen Fürsten vier einzeln nach einander resdend auftreten.

Der Fürst von Sachsen lobt den Silberreichthum seiner Berge, der Pfalzgraf von dem Rhein die üppige Fruchtbarkeit seines Landes, Ludwig von Baiern seine großen Städte und reichen Klöster und Ebershard von Württemberg weist auf die Liebe seiner Unterthanen zu ihm hin. Der letzte Theil bringt die Scene zum Abschluß und zeigt das Resultat der preisenden Neden. Graf Eberhard wird von den übrigen Fürsten für den Reichsten erklärt.

3. Darlegung des Grundgedankens. Der Dichter erzählt uns in dem "reichsten Fürsten" eine Begebenheit, die sich einst im Kreise vieler Fürsten zugetragen haben soll. Die Begebenheit ist aber an und für sich nicht so wichtig und die Darstellung nicht derart, daß man annehmen könnte, er hatte sie bloß um ihrer selbst willen erzählt. Bielmehr liegt dem Ganzen eine große Wahrheit zu Grunde, welche der Dichter durch diese Erzählung recht deutlich hervortreten lassen will-

Diese Wahrheit (ber Grundgedanke oder die Idee des Gedichts) ist keine andere als die, daß die Liebe der Unterthanen das höchfte Gueines Fürsten sei. Das läßt sich nachweisen. Der Dichter läßt vier Fürsten aus der Versammlung redend auftreten. Die drei ersten bilden eine Gruppe, welcher der vierte Fürst gegenüber steht. Jeder der drei ersten Fürsten rühmt die Vorzüge seines Landes und als solche werden hervorgehoben: Silberreichthum der Berge, üppige Fruchtbarkeit des Bodens, große Städte und reiche Klöster. Alle diese Vorzüge find für ein Land höchst schätzenswerth und gehören zu den schönsten, bie es besitzen kann. Cberhard hat keine solchen Borzüge zu nennen: was aber die ersten Fürsten nicht zu besitzen scheinen, das besitzt er, nämlich die Liebe seiner Unterthanen und zwar in dem Mage, daß er in den größten Wäldern sein Haupt ohne Sorge jedem Unterthan in den Schoof legen dürfte. Indem nun die drei ersten Fürsten den Grafen Cberhard einstimmig für den Reichsten ausrufen, erklären sie damit zugleich, daß die Liebe der Unterthanen für einen Fürsten mehr sei, als silberreiche Berge, als goldene Staaen und edler Wein, als große Städte und reiche Klöster, (wie Edelstein werthvoller ist, als Silber), d. h., daß sie überhaupt das höchste Kleinod eines Fürsten sei. Von Bedeutung ift es hier noch, daß drei Fürsten, die so die Bielheit repräsentiren, und daß drei der reichsten Fürsten jenes Zeugniß aus= sprechen, wodurch die Liebe der Unterthanen in ihrer hohen Bedeutung um so mehr hervortritt.

### c. Eine Bergleichung.

Den nämlichen Gegenstand, den Kerner im "reichsten Fürsten" vorsührt, haben noch zwei andere Tichter bearbeitet, nämlich K. Grünseisen in seinem "Eberhard im Bart" und W. Zimmermann in seinem "Graf Eberhard im Bart." Es kann nicht uninteressant sein, auch eine von diesen Behandlungen kennen zu lernen. Wir setzen deshalb das Gedicht von Zimmermann zum Zweck einer kurzen Vergleichung hier bei.

## Graf Cberhard im Bart.

1. Zu Aachen saßen die Fürsten, 2. Der Markgraf seine Quellen, Beim Mahle froh geschaart Der Pfalzgraf seinen Wein Und rühmten ihre Lande, Der Böhme seine Gruben Ein jeder nach seiner Art; Mit Gold und Edelgestein.

- 3. Graf Eberhard saß schweigend. "Nun Württemberg sagt an, T Was man von Euerm Lande Un Wohl Köstlich's preisen kann!" D
  - 7. Und Männer standen u. Frauen Tief trauernd um meine Bahr, Und weinten stille Thränen, Daß ich gestorben war.
- 4. "Bon köstlichen Brunnen und Weinen," Graf Eberhard begann, "Bon Gold und Edelsteinen Ich nicht viel rühmen kann.
  - 8. Da fiel auf's Herz mir nieder Ein Tropfen heiß und groß, — Und ich erwacht' — und ruhte In eines Bauern Schooß.
- 5. Doch war ich einst verirret Im dicksten Wald allein, Und unterm Sternenhimmel Schlief ich ermattet ein.
- 9. Vom Holzhau wollt' er gehen Spät Abends heimathwärts, Und mein Nachtlager wurde Ein würtembergisch Herz."
- 6. Da war es mir im Traume, Als ob ich gestorben wär'; Es brannten die Trauerlampen In der Todtengruft umher.
  - 19. Die Fürsten saßen u. horchten Verwundert des Grafen Mähr, Und ließen höchlich leben Des Württembergers Ehr.

### 1. Bergleichung ber beiden Gedichte nach ihrem Inhalt.

Rur ein flüchtiger Blick auf die beiden Gedichte zeigt, daß sie den gleichen Gegenstand zur Darstellung bringen. Der Inhalt der beiden Dichtungen ist im Allgemeinen derselbe. Beide führen uns in eine Versammlung deutscher Fürsten in dem Moment, da diese einander ihre Länder rühmen. Alle wissen von ihren Ländern besondere Borzüge hersvorzuheben, dis auf den Grafen Sberhard, der sich dagegen der Liebe seiner Unterthanen zu erfreuen hat. In beiden erklären die Fürsten Sberhard für den Reichsten und beiden liegt somit die Jdee zu Grunde, daß die Liebe der Unterthanen das höchste Gut eines Fürsten sei.

In der weitern Ausführung der dargestellten Scene stimmen die beiden Dichtungen bald zusammen, bald weichen sie von einander ab. Kerner läßt die Fürsten in Worms zusammenkommen, Zimmermann versammelt sie zu Aachen. Beide Dichter lassen neben dem Grasen Sberhard von den vielen Fürsten nur drei redend auftreten, um dem erstern gegenüber die Vielheit zu repräsentiren. Alle Fürsten auszussichnung sichen, wäre schleppend geworden und hätte überdieß zur Bezeichnung

ber Ibee nichts Besonderes beitragen können; bloß zwei Fürsten waren aber zur Bezeichnung ber Bielheit nicht hinreichend gewesen. Bon den drei Fürsten tritt der Pfalzgraf von dem Rhein in beiden Gedichten auf und rühmt in beiden dasselbe. Die übrigen zwei Fürsten sind von den beiden Dichtern verschieden gewählt worden. Während Kerner den Fürsten von Sachsen aufführt, läßt Zimmermann an dessen Stelle den Fürsten von Böhmen auftreten. Beide loben aber das Gleiche, namlich den Erzreichthum ihrer Gebirge. Jener Tausch ist berechtigt, da beide Fürsten erzreiche Gebirge befiten. (Befanntlich wird Böhmen von Sachsen durch das fächsische Erzgebirge geschieden.) R. läßt Ludwig, Berr von Baiern, feine großen Städte und reichen Rlöfter hervorheben, dagegen läßt 3. den Markgrafen seine Beilquellen loben. Zimmermann hat offenbar passender gewählt, da wohl Heilquellen als Erzeugnisse eines Landes, als unmittelbare Vorzüge desselben gelten können, nicht aber Städte und Rlöfter. In beiden Dichtungen treten die Fürsten rühmend auf. In Zimmermann's Gedicht ift dieses Rühmen begründet. Die Fürsten sitzen beim Mahle und der Wein macht sie zu preisenden Reden geftimmt. In Kerner's Gedicht fehlt ein folches Motiv ganzlich, hatte aber leicht hineingebracht werden fonnen durch einfache Strophen-Batte R. die britte Strophe zur zweiten gemacht, fo erversetung. schiene auch das Rühmen bei ihm ganz natürlich. Im Anblick seines herrlichen Landes hätte nämlich der Pfalzgraf sich unwillkürlich veranlaßt gefühlt, auszurufen: "Seht mein Land in üpp'ger Fiille!" und feinem Beispiel hätten dann auch die andern Fürsten gefolgt. Ebenso ist Zimmermann's Gedicht glücklicher in Bezug auf die Haltung Eber-3m "reichsten Fürst" erscheint der Graf im Bart ebenso prahlerisch, wie die andern Fürsten, denn sobald die Reihe an ihn kommt, tritt er auf, wie jeder der Andern und hebt die Kleinodien seines Landes hervor. 3. läßt ihn erst auf die trimmphirende Aufforderung der übrigen Fürsten seine Rede beginnen. Dadurch erscheint Eberhard viel bescheibener und würdiger und der Dichter hat zudem noch das gewon= nen, daß der Lefer durch jene Aufforderung auf eine Antwort gespannt wird.

Wenn wir nun noch mit Rücksicht auf die Angemessenheit und das Treffende der Ausführung zum Zwecke der Beranschaulichung des Grundsgedankens die beiden Gedichte vergleichen, so müssen wir wieder dem von 3. den Vorzug geben. Kerner's Gedicht ist offenbar das ältere, das vielleicht Zimmermann's Bearbeitung veranlaßt haben mag. Z. sah wohl ein, daß es wirksamer wäre, wenn statt der bloßen Behauptung: "daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jebem Unterthan in Schooß" eine Thatsache angeführt und mitgetheilt würde, daß Eberhard wirklich in eines Bauern Schooß geruht habe. Diese Idee führte er aus. Gegeben waren ihm der Unterthan, der Wald und die Situation des Fürsten, an das er anknüpfte. Z. läßt den Grasen im dicksten Wald verirren und spät Abends ermattet sich niederlegen und einschlasen.

Er führt nun einen Bauer her, der am späten Abend müde und hungrig vom Holzhau nach Hause geht, sich aber dennoch niedersett, des Grafen Haupt in den Schooß nimmt und über dessen Berlassenheit weint. Der Dichter läßt den Grasen träumen. Wohl mochte dieser vor dem Einschlassen an die Gefahr gedacht haben, die ihm in dieser Einöde drohte; mit dem Bewußtsein, die Liebe seiner Unterthanen zu besitzen, hat er sich aber getröstet. Diese Gedanken gestalten sich ihm im Traume so, daß er meint, er sei gestorden und liege, tief betrauert und beweint von seinen treuen Unterthanen, in der von Trauerlampen bescheinten Bahre. — Eine Thräne fällt auf sein Gesicht und er erwacht von seinem Schlummer. Das Erwachen ist nun eine verherrlichte Fortsetzung des Traumes, denn da wird dem Lebenden zu Theil, was soust dem Todten geschieht. — Durch diese anmuthige und schön ausgesihrte Partie, die dem "reichsten Fürsten" sehlt, hat Z. seinem Gedichte einen besondern Reiz verliehen. —

## 2. Bergleichung der Form beider Gedichte.

Wedichte Folgendes bemerken: Kerner's Gedicht besteht aus sieben, Zimsmermann's aus zehn Strophen. Beide räumen der Einleitung und dem Schluß je eine Strophe ein. Kerner läßt seine Personen sämmtlich redend auftreten, was, nebenbei bemerkt, dem Ganzen besondere dramatische Lebendigteit verleiht, — und widmet jeder eine Strophe, (dem Grafen Eberhard eigentlich zwei, doch ist die Hauptsache nur in der sechsten enthalten). Z. erzählt in einer Strophe, was die drei ersten Fürsten gerühmt haben und theilt der Erzählung Eberhard's, der Haupts

sache, sechs Strophen zu. Die Raumvertheilung Zimmermann's ist also dem Inhalte besser angepaßt und deshalb zweckmäßiger. Zimmermann's Gedicht erscheint als ein wohl abgerundetes Ganzes; es kehrt am Schluß wieder in den Anfang zurück, indem die Fürsten die Ehre Eberhard's mit einem Glase Wein hoch leben lassen.

Neber Versmaß und metrische Bewegung mögen nur wenige Bemerkungen stehen. Beide Gedichte bestehen aus vierzeiligen Strophen, bei welchen nur der zweite und vierte Vers mit einander reimen, der erste und dritte aber reimlos sind. Kerner's Gedicht hat eine fallende Bewegung. Jeder Vers besteht aus vier Trochäen (——); der letzte Trochäus der zweiten und vierten Zeile ist um die leichte Silbe versürzt. In Zimmermann's Dichtung ist die Bewegung steigend. Jeder Vers hat drei Jamben (——). Im ersten und dritten Vers sindet sich eine überzählige Silbe. Visweilen sind auch Anapästen (———) eingeschoben, die Abwechslung in die Bewegung bringen und derselben eine charakteristische Lebendigkeit geben. (Schluß folgt.)

## Aufgaben aus der Mathematik.

1. Das größte Buch der Welt wurde s. Z. in London gedruckt und an die bedeutendsten Bibliotheken und königlichen Höfe Europa's versendet. Jede Seite ist 4 Klaster hoch und zwei Klaster breit, die Buchstaben haben die Höhe eines halben Schuhes, statt der gewöhnlischen Druckerschwärze wurde Goldstrniß verwendet und das Buch führt den Titel "Pantheon der Helden Englands."

Wie viele Jucharten Land könnten mit dem Papier dieses etwa 200 Seiten starken Werkes, von welchem 100 Eexemplare gedruckt wurs den, gedeckt werden, und wie viele Ballen gewöhnliches Papier von 12 Zoll Höhe und 7½ Zoll Breite käme jener Papierfläche gleich?

Antwort: Das zu der ganzen Auflage verwendete Papier würde eine Fläche von 72 Jucharten überdecken, wozu 320 Ballen gewöhnliches Papier erforderlich wäre.

2. Eine Figur soll so abgezeichnet werden, daß sie die gleiche Form beibehalte, aber ihrer Fläche nach 5 Mal kleiner werde. In welchem Berhältniß werden die homologen oder ähnlich liegenden Seiten beiber Figuren zu einander stehen müßen?